Meins, meins, meins ...

Neobabylonische Dienstkiller ...

Sind wir noch normal?

Nächste Woche wird Jonas schon zwei Jahre alt! Dieser „historische Geburtstag“ muss natürlich ausgiebig gefeiert werden. Nachmittags mit Kaffee und Kuchen für die Onkel, Tanten, Großtanten, Neffen, Nichten und nicht zu vergessen Oma und Opa. Ja und auch noch die Uroma. Abends geht die Feier noch weiter. Man lässt das warme Essen „kommen“! Das ist zwar teurer, aber eben einfacher ...

Jonas wird von der ganzen Feier wenig verstehen. Er wird weiter seinen Brei bekommen und muss sich zwischendrin viel von der gesamten Verwandtschaft anhören, um es nicht zu verstehen. Und wenn Jonas dann abends vor lauter unmöglichem Stress erbärmlich schreit, dann ist das eben der Preis für diesen wichtigen Geburtstag. Preis? Ach ja, wenn man alle Kosten zusammen rechnet, inklusive der insgesamt 1789 Autokilometer allein von Oma und Opa und Großtante Irene, dann ergibt das eine schöne Summe.

Dieses Geld fehlt dann irgendwie den Gemeinden und Missionswerken. Zusätzlich ist man noch drei Tage hinterher ausgepowert und kann die Bibelstunde, den Hauskreis und/oder das Gebetstreffen nicht besuchen. Das geplante Gespräch mit der alleinstehenden Schwester M. wird sowieso verschoben. So leiden dann die vielen weiteren Aufgaben in der Gemeinde und der ehrenamtliche Einsatz weiteren Einsatzbereichen.

Zum Glück denken nicht alle so und viele haben für den Einsatz in der eigenen Familie das richtige Augenmaß. Pädagogen haben längst darauf hingewiesen, dass es z.B. auch eine „pädagogische Überversorgung“ geben kann, wenn sich die Eltern nur und damit stundenlang täglich um ihre Kinder kümmern. Den Kindern hilft es nicht entsprechend mehr.

Themenwechsel. Da erklärt jemand: „Also weißt du, das muss sich alles rechnen. Auch als Christ will ich eine sehr hohe Rendite in meinem Unternehmen erzielen. Aber nicht nur das! Ich sehe auch nicht ein, christliche Werke entsprechend wirksam zu unterstützen. Die Erholungsheime z.B. sollen eben hart kaufmännisch rechnen und jeder Gast muss eben das bezahlen, was es kostet. Sonst sollen sie eben zu Hause bleiben ...“

Diese neokapitalistische Einstellung nimmt zu. Mein Geld ist meins. Meine Zeit ist meine Zeit. Meine Firma ist meine Firma. Mein Auto, mein Boot und mein Pferd. Meins, meins und die soziale Komponente stirbt den Kältetod ...

Themenwechsel. Es gibt immer weniger Leute, die sich z.B. für einen missionarischen Einsatz, handwerklichen Arbeitseinsatz oder als Freizeitmitarbeiter von ihrem Ehepartner und ihren Kindern für ein oder zwei Wochen trennen können. Dann, wenn das einfach sinnvoller und praktischer ist oder einfach nicht anders zu planen ist. Warum geht das heute eigentlich nicht mehr? Was darf uns denn der Dienst für Gott kosten? Glauben wir nicht mehr, dass Gott alle Defizite ausgleichen und jeden Einsatz belohnen kann?

Dienstkiller? Ich könnte noch mehr Bereiche aufzeigen. Aber zum Schluss will ich noch sagen, dass ich froh bin, dass es immer noch eine große Zahl von Frauen und Männern gibt, die nicht als erstes rechnen, ob sich alles finanziell und materiell lohnt, sondern bereitwillig Gott dienen. In der Gemeinde, in den sozialen und jugendpflegerischen Einrichtungen, in den Missionswerken und Verlagen. Die bereitwillig finanziell helfen und in Kauf nehmen, dass das Auto weniger KW hat und die Rente mal kleiner ausfallen wird. Solche Menschen braucht unser Land! Und stehen sie am Ende nicht viel reicher da, als die, die sich alles erlaubt haben?

Dieter Ziegeler

Zitat:

„Wer (nach)-folgen will, zieht Jesus vor [...], wer aber Jesus vorzieht, wählt das Kreuz als den Ort, wo nicht eventuell, sondern todsicher gestorben wird. Hier liegt die Fatalität des Christentums, dass man auf keine billigere Weise Dankeschön sagen kann als mit seiner ganzen Existenz.“

Hans Urs von Balthasar